

Should have, would have, could have



Goldene Generationen vergangener Jahrzehnte konnten oft keine großen Titel gewinnen. Allerdings scheiterte keine davon so, wie die Three Lions von 2002 bis 2010. Es gab so einige Gründe für das Ausbleiben des ganz großen Erfolgs, aber der erstaunlichste war wohl die mangelnde Führungsstärke - schien doch das Team fast nur aus Führungsspielern zu bestehen.

Der Begriff der Goldenen Generation ist mal mehr, mal weniger scharf umrissen im Fußball und wird oft genug nach Eintreten oder Ausbleiben besonderer Ergebnisse aus dem Hut gezaubert.

In einigen Fällen war jedoch klar, dass man es mit einer Auswahl ganz besonderer Spieler zu tun hatte, die alle aus sehr nahe beieinander liegenden Jahrgängen kamen und für dasselbe Land spielten. So etwa Belgien bis 2022, oder Portugal in den Nullerjahren - zwei Teams, die ihrerseits keinen Titel gewinnen konnten.

Das englische Nationalteam, das etwa ab der Weltmeisterschaft 2002 zusammen spielte, war dabei ein ganz besonderer Fall und vielleicht am besten besetzt, um einen Titel gewinnen zu können und doch weit davon entfernt, es jemals zu tun.

Ein Problem war, dass das englische Spiel jener Jahre darauf ausgerichtet war, ein hochbegabtes Mittelfeld aus großartigen Spielern mit viel Offensivdrang zu akkommodieren. Solche Spieler mit Weltklasseniveau gab es in England tatsächlich einige zu der Zeit. Ihnen zur Seite standen Stürmer wie Michael Owen und Wayne Rooney, die schnell,

ballsicher und torgefährlich waren. Und in der Verteidigung agierten vor allem Sol Campbell, Rio Ferdinand oder John Terry im Zentrum und mit Gary Neville oder Ashley Cole waren defensiv auch die Flügel sehr gut besetzt. Das war nicht das Problem

Die drei Ausnahmefußballer, die im englischen Mittelfeld prägend sein sollten, waren Steven Gerrard, Frank Lampard und Paul Scholes.

die bei allen ziemlich zentral und verdammt weit vorn. Und niemand war so recht eingeteilt worden, hinter ihnen aufzuräumen. Da begann das Problem.

Bei der Weltmeisterschaft 2002 hatte noch Nicky Butt von Manchester United, der im Verein eigentlich kaum gesetzt war, eine gute Figur im defensiven Mittelfeld gemacht. Er wechselte sich dabei mit dem jungen Owen Hargreaves



Woran liegt's?! Englands Coach Sven-Göran Eriksson und die Kronjuwelen der englischen Offensive

Getty Images

Schaute man sich an, wo auf dem Platz die Mittelfeld- und ihr kongenialen Stürmerstars ihre größten Stärken hatten, so lagen

ab, bis dieser sich vor dem letzten Gruppenspiel verletzte. England schied nach einem schlitzohrigen Freistoß von

Ronaldinho und dem zugehörigen Torwartfehler im Viertelfinale gegen Brasilien aus.

Nicky Butt hatte seinen Job augenscheinlich aber gefunden. Er wurde in der Folge jedoch vor allem von Verletzungen heimgesucht und konnte somit nie an seine WM-Rolle anknüpfen.

Steven Gerrard und die akkuraten Helfer

Xabi Alonso, Sohn spanischer Basken, war im Sommer 2004 von Sociedad zum Liverpool FC gewechselt. Er gab dem Spiel des Traditionsklubs im defensiv-zentralen Mittelfeld Stabilität und Struktur. So ermöglichte er seinem jungen Mitspieler Steven Gerrard, sich immer wieder in vorderster Reihe in das Spiel des LFC mit einzuschalten.

Schon vor Alonsos Verpflichtung war Gerrard von Gary McAllister und später Didi Hamann mehr auf die rechte Spielfeldseite verdrängt worden. Die umsichtigen und cleveren Routiniers sorgten derweil bei Liverpool im Zentrum für Struktur und Stabilität. Xabi Alonsos Handlungsschnelligkeit, Passsicherheit und ruhige Ausstrahlung führten dazu, dass er diese Rolle übernahm. Er sollte später auch bei Real Madrid und Bayern München mit großer Selbstverständlichkeit als Taktgeber spielen.

Steven Gerrards Freiraum vergrößerte sich durch die Rolle seiner Mitspieler, besonders Xabis. Das ermöglichte seine



Planten gemeinsam - Gerrard und Xabi
Liverpool Echo

außergewöhnliche Spielweise und seinen ungewöhnlich großen Aktionsradius.

Paul Scholes - der Atem von Roy Keane im Nacken...

Beim ewigen Rivalen des Liverpool FC, Manchester United, schnürte Paul Scholes die Stutzen, bereits seit 1991 im Nachwuchs und ab 1994 als Profi. Agil und mit hervorragendem Auge und Ballgefühl ausgestattet, galt er ab Ende der Neunziger Jahre als der kompletteste englische Offensivspieler. Ebenso wie Gerrard zeigte Scholes auf dem Platz extrem hohe Intensität und Einsatzwillen.

Der anfangs mäßig erfolgreiche Stürmer sollte sich, sobald er im offensiven zentralen Mittelfeld eingesetzt wurde, zum Dauerbrenner in Uniteds erfolgreichster Epoche entwickeln und nach einigen Rücktritten und Comebacks noch bis 2013 für die Red Devils auflaufen.



Scholes (li.) und sein unermüdlicher
Antreiber Roy Keane
Action Press

Doch der geschmeidige Scholes hatte hinter und neben sich einen besonderen Antreiber - Roy Keane. Der erfolgshungrige Ire, der keine Gelegenheit ausließ, seine Mitspieler über seine Erwartungshaltung an sie und an seine eigene Leistungsbereitschaft zu erinnern, schob Uniteds Mittelfeld vom eigenen Strafraum zum Gegnerischen.

Auch wenn sein Verhalten auf und neben dem Platz bald erratischer und feindseliger werden sollte und United sich schließlich 2005 im Unfrieden von Keane trennte, war er Trainerlegende Alex Fergusons idealer verlängerter Arm auf dem Platz. Keane war lange Zeit der Garant, dass Scholes tun konnte, was er am besten konnte - und nie vergaß, es gefälligst auch zu tun.

...und einer, von dem wir noch hören werden - und zwar viel zu wenig

Nach Keanes Weggang sollte zunächst der eifrige Schotte Darren Fletcher oder John O'Shea aus Irland die Rolle als defensiverer Part im Mittelfeld übernehmen. Eine richtig feste Größe wurde allerdings vor allem der 2006 von den Spurs verpflichtete Michael Carrick, der sich als Balleroberer vor der Abwehr trotz viel Konkurrenz bei United für die kommenden zehn Jahre neben Scholes festspielen sollte. Der wiederum hatte aus der beengten Lage im Mittelfeld der Nationalmannschaft seine eigenen Konsequenzen gezogen und war dort 2004 kurzerhand zurückgetreten. Als Grund gab er an, sich mehr um seine Familie kümmern zu wollen, aber geglaubt hat ihm das wohl niemand. Es war einfach zuwenig Platz im Zentrum von Englands Spiel.

Frank Lampard - Spieler des Jahrzehnts und Chelseas Mann vor Makelele

Während Gerrard und Scholes beide als Jugendspieler bereits für ihre Klubs gespielt hatten, ging man bei Chelsea seit Kurzem lieber einkaufen als auszubilden.

Anfang des Jahrtausends hatte sich ein fußballerisch kompletter und außergewöhnlich torgefährlicher Mittelfeldspieler namens Frank

Lampard, nachdem sie ihn von West Ham weggekauft hatten, bei Chelsea ins Rampenlicht gespielt. Über Lampards Zeit als Spieler bei Chelsea kann es schwerlich zwei Meinungen geben. Vierzehn Saisons am Stück spielte er für die Blues und wurde in dieser Zeit ihr erfolgreichster Torschütze mit 147 Treffern, steuerte 90 Torvorlagen bei und wurde der Premier-League- Spieler, der im Jahrzehnt von 2000 bis 2009 die meisten Einsätze und die meisten Siege verbuchte. Lampard wurde, ähnlich wie Gerrard, extrem



Lampard (li.) und sein Schild Claude Makelele
PaulBarker/AFP

vielseitig eingesetzt.

Lampard konnte sich wie kaum ein Zweiter in Position schleichen und aus der zweiten Reihe schießen oder direkt vor dem Tor auftauchen. Er hatte ein hervorragendes Auge für Situation und Mitspieler, führte sein Team durch Intensität und indem er weite Wege ging und häufiger traf, als jeder andere Mittelfeldspieler. Hinter ihm arbeitete ein hocheffizienter Zerstörer und Abräumer. In England bezeichnet man dessen Position bis heute der Einfachheit halber mit seinem Namen: the Makelele.

Im Sommer 2003 hatte man sich in London die Dienste von Claude Makelele gesichert. Mit zwei spanischen Meisterschaften und einem Champions-League- Titel im Gepäck traf der Kongolese vor dem Saisonstart in London ein. Bei

Real Madrid hatte man Makelele noch äußerst respektlos vor die Tür gesetzt und in der Folge gleich drei Jahre keinen Titel gewonnen - das machte Makelele stattdessen fortan bei Chelsea.

Schaut man sich diese besondere Konstellation an, so verwundert es nicht, dass eine englische Offensivmaschine nie in so richtig Gang kam. Wenn Gerrard, Scholes und Lampard, gemeinsam für England antraten, musste es allen Dreien im Rücken ziemlich ziehen, denn keiner von ihnen hatte seinen wichtigsten Adjutanten dabei, um die Tür hinter ihnen zuzumachen.

War das fehlende Puzzleteil zur Hälfte Waliser, kam aus Kanada und spielte in Deutschland?

Allerdings gab es wenigstens einen, der die Rolle hinter den Offensiven ausfüllen konnte, so schien es. Der junge Mann hieß Owen Hargreaves. In Kanada geboren und aufgewachsen, hatte er die kanadische Staatsbürgerschaft. Als Kind einer walisischen Mutter und eine englischen Vaters hatten sich ihm nicht weniger als drei Verbände angeboten, für ihre Jugendteams aufzulaufen. Tatsächlich hatte der siebzehnjährige Owen 1998 noch für Wales gespielt, war aber kurz darauf in die englische U21 gewechselt.

Im Sommer 1997 - gerade 16 Jahre alt, war Hargreaves nach München gezogen, um beim FC Bayern seine Profikarriere zu starten.

Mit vielen charismatischen Talenten in der heimischen Premier League und einer, an ausländischen Fußball weitgehend desinteressierten, Öffentlichkeit, tat Hargreaves damit wenig, um sich für die englische Nationalmannschaft anzubieten. Als er jedoch bei Bayern im

Jahr des Champions-League-Erfolgs 2001 dem Platzhirschen Stefan Effenberg Dampf machte und mit guten Leistungen und hoher Einsatzbereitschaft aufhören ließ, wurde er in die A-Nationalmannschaft berufen. Mit kanadischem Akzent, als halber Waliser und ohne einen einzigen Auftritt im englischen Vereinsfußball, war Hargreaves



Allein gegen Portugal - Hargreaves spielt sich in den Fokus
GettyImages

anfangs nicht beliebt in England. Nachdem ihn 2002 eine frühe Verletzung für das WM-Endrundenturnier weitgehend kaltgestellt hatte und er 2004 bei der Europameisterschaft nur zu Kurzeinsätzen gekommen war, konnte sich Hargreaves ausgerechnet bei der Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland beim englischen Publikum rehabilitieren. Quasi im Alleingang hielt er im Viertelfinale Portugal in Schach. Allerdings agierten die Three-Lions 2006 nach einer Stunde in Unterzahl; Wayne Rooney war vom Platz geflogen. Die Engländer retteten sich mit 0:0 ins Elfmeterschießen; Owen Hargreaves traf seinen Elfer - der Rest seiner Mannschaft verschoss jedoch.

Schließlich war auch bei Manchester United und Alex Ferguson das Interesse an Hargreaves so groß geworden, dass sie eine ganze Saison daran

schrauben sollten, ihn von den Bayern loszueisen. Am Ende gelang es; Hargreaves spielte in der Folgesaison dann immerhin 21-mal von Beginn an in der Liga und kam in der Champions League zum Einsatz, wo er in den Halbfinals und im Finale jeweils durchspielte. Und doch waren die dunklen Wolken über seiner Karriere bereits so dicht, dass es darunter nie mehr richtig hell werden sollte. Seine Verletzungsgeschichte hatte 2007 bereits die entscheidende Wendung genommen, denn von den Folgen eines Beinbruchs und möglicherweise auch von der folgenden Behandlung erholte er sich nie mehr.

Seine Geschichte als Englands vollauf akzeptierter defensiver Mittelfeldhoffnung währte am Ende nur einen Sommer.

Was war denn nun mit Michael Carrick?

Der Mann, der den Platz bei Manchester United nach Keanes Abgang zuerst eingenommen hatte, bekam das Jersey mit Keanes alter Rückennummer übergestreift. Oder trat Trainer Alex Ferguson damit nach gegen seinen früheren Kapitän, mit dem ihn nun einen innige Feindschaft verband?

Wie dem auch sei, schon in seiner ersten Saison hatte sich Michael Carrick mit der Nummer 16 mehr oder weniger festgespielt und gab diese Rolle auch nach der Ankunft von Hargreaves auch nicht wieder her.

Ferguson erkannte, dass die Rolle des defensiven Mittelfeldspielers neu gedacht werden musste. Die Luft für Box-to-Box-Malocher, die vor allem zwischen den Straußräumen hin und her wetzten wie Keane, war dünn geworden. Das Spiel in der Premier League wurde zusehends schneller und

Spezialisten wie Alonso und Makelele beackerten sehr viel weniger Raum. Sie waren dafür effizient, stets anspielbar und flogen seltener vom Platz.

Michael Carrick fing Bälle durch sein Positionsspiel ab und leitete sie mit unverschämt akkuraten Pässen verlässlich weiter an seine hochveranlagten Offensiv-Mitspieler, wie Wayne Rooney oder Cristiano Ronaldo. Er leistete sich wenige Fouls, kassierte kaum gelbe Karten und keine Platzverweise. Er schirmte seine Verteidiger clever im Zentrum vor allzu gefährlichen Durchbrüchen ab und war einer der wichtigsten Bausteine bei Uniteds letzten fünf Meisterschaften und ihren letzten drei Champions-League-Finalteilnahmen. Seine geringe Verletzungsanfälligkeit kann angesichts der Vorgeschichte seiner Kollegen Nicky Butt und Owen Hargreaves kaum wichtig genug genommen werden.



Drückte Rooney nur im Vereinstrikot: Michael Carrick (re.)

Michael Regan/GettyImages

Bei großen Turnieren jedoch sollte Michael Carrick nur einen einzigen Einsatz für England erhalten, beim 1:0 über Ecuador im WM-Achtelfinale 2006, dem vorletzten Spiel von Nationaltrainer Sven-Göran Eriksson.

Die Amtszeit des Schwedens Erikssons, des ersten Nicht-Engländers auf diesem Posten, war die Schlüsselzeit für Englands Goldene Generation.

Sven, der vielleicht nicht anders konnte und bestimmt nicht anders wollte

In ihr überlappten die Karrieren der Starspieler Englands so, dass mit Beckham, Scholes und Owen Helden der späten Neunziger Jahre mit den jüngeren und steil aufstrebenden Gerrard, Lampard und Rooney in derselben Mannschaft standen.

Die Beurteilung von Erikssons Leistung als Trainer der englischen Nationalmannschaft ist bis heute schwierig. Zum einen ist er der zweiterfolgreichste in einer langen Reihe von Amtsinhabern nach Alf Ramsey, der 1966 immerhin Weltmeister geworden war. Er erreichte mit der Mannschaft jedes große Turnier und verlor in über vier Jahren nur fünf Spiele überhaupt. Und doch hatte Eriksson bei der Zusammenstellung seines Mittelfelds immer seine Starspieler und furiose Ballkünstler wie Joe Cole den funktionalen Rollenspielern vorgezogen.

Sven wollte auch schlechte Leistungen großer Namen nicht mit Zeit auf der Bank quittieren. Das bescherte der englischen Auswahl eine Menge Flair und sorgte auch für entspannte Alphatiere in der Kabine. Es konnte aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die offensiv herausragend besetzte Mannschaft kaum einmal viele Tore schoss. Eigentlich nie, wenn man Fußballzwerge wie Liechtenstein oder San Marino als Gegner mal herausnimmt und eine Nacht lang Deutschland, das 2001 mal fünf Buden bekam.

Und es war auch nicht zu leugnen, dass die Balleroberung und produktive Verarbeitung der gewonnenen Bälle mehr schlecht als recht funktionierte.

Eriksson, so schien es, mochte einfach seine Stars und er hatte allen Grund zu glauben, dass alles gut ausgehen würde, solange er vor allem seine Top-Talente spielen ließ.

Eine riskante Gemengelage

Das Ganze passierte auch nicht im luftleeren Raum. Im Sturm musste oft genug Emile Heskey ran,



Co. Steve McClaren und sein damaliger Chef Sven bei dessen Antrittsspiel 2001

Foto: MatthewAshton

der als einziger genug Optionen mitbrachte, körperliches Spiel und Kopfbälle abzuliefern, während Michael Owen oder Wayne Rooney andere Qualitäten hatten, die es gegen tiefstehende Gegner weniger brauchte. Diese sich ließen sich mit dem Tempo und den Abstauber-Qualitäten der beiden nicht überwinden. Dazu brauchte es Heskey. Der war jedoch in der englischen Presse und bei den Fans weit weniger beliebt.

Nachdem schon Hargreaves anfangs einen schweren Stand in der Öffentlichkeit gehabt hatte, tat Coach Sven sich schwer, weitere unpopuläre Maßnahmen durchzudrücken. Denn der Schwede war nicht umsonst von ganz weit draußen zum Englischen Verband geholt worden. Zwei seiner Amtsvorgänger, Terry Venables und Glenn Hoddle, waren nach skandalösem Verhalten vom

Trainerposten zurückgetreten und bei Kevin Keegan stimmten anschließend die Ergebnisse einfach nicht. Eriksson hatte seine größten Erfolge im italienischen Vereinsfußball geholt, weit weg vom Trubel der englischen Medien und er versprach Ruhe auf der Cheftrainerposition. Seine Mission schien darin zu bestehen, den metaphorischen Ball flach zu halten, die Endrunden großer Turniere zu erreichen und der erregbaren und Prominenzfixierten Presse daheim kein Futter zu geben, etwa indem er Stars auf die Bank setzte.

Dass Eriksson am Ende selber skandalträchtig seinen Posten vorzeitig räumte, war ein wunderbarer Treppwitz der Fußballgeschichte und letztlich war 2006 auch niemand allzu traurig, ihn gehen zu lassen.

Das Erbe des Sven

Englands Spiel hatte taktisch und spielerisch stagniert und das meiste an Flair eingebüßt. Das Unglück auf dem Platz bestand darin, dass zu viele seiner besten Spieler das Gleiche machten und zu wenige den Laden zusammenhielten. Dass eine Menge Häuptlinge kein richtiges Team wurden und der Trainer das hinnahm und förderte. Nach immer wieder mäßigen Ergebnissen fühlten sich viele Nationalspieler auch nicht besonders wohl, wenn sie auf griffige und engagierte Gegner wie Paraguay, die USA oder Ecuador trafen, die ihnen das Gewinnen richtig schwer machten. Von den Großmächten aus Brasilien, Deutschland und natürlich der Nemesis ihrer Epoche, Portugal, gar nicht zu reden, bei denen dann unweigerlich Schluss - und die Turniere für England zu Ende waren.

Es hätte vielleicht nie funktionieren können mit diesem Team, ohne mindestens einen der vermeintlich gesetzten Top-Stars auf die Bank zu setzen. Und auch nicht, ohne dass derjenige es öffentlich als Ehre begriffen hätte, seinem Nationalteam diesen Dienst zu erweisen. Sonst hätte die Presse den Trainer zerfleischt, sobald die Ergebnisse mal nicht gestimmt hätten.

Dieser Aufgabe stellten sich weder die betreffende Spieler, aber vor allem nicht ihre Trainer, auch wenn Nachfolger McClaren einen unglücklichen Vorstoß versuchte. Er hatte aber nicht die Statur und wohl auch nicht die Qualität, um damit Erfolg zu haben. Und setzte auch taktisch auf das falsche Pferd.

McClaren und Capello - auch nichts Richtiges

Steve McClaren war unter Eriksson Co-Trainer gewesen und nach dessen Abgang auf den Cheftrainerposten berufen worden. Er beschloss, den langjährigen Kapitän David Beckham nicht mehr zu berücksichtigen, wie auch Sol Campbell im Abwehrzentrum. Beckham hatte nach der WM 2006 schon die Kapitänsbinde zur Verfügung gestellt. Die Neubesetzung seiner Rolle auf dem Flügel fiel letztendlich aus, es fand sich kein Ersatz, der verletzungsfrei Leistung bringen sollte. Derweil rückte im Defensiven Mittelfeld Gareth Barry immer fester in die Mannschaft. Er hatte unter Eriksson maximal eine Nebenrolle gespielt, harmonierte aber angeblich gut mit Steven Gerrard und konnte neben Frank Lampard im defensiven Mittelfeld eingesetzt werden. Gerrard allerdings gab einmal zu Protokoll zwar ein Fan von Barry zu sein, nach Liverpool

wollte er ihn, nach Xabi Alonsos Abgang zu Real Madrid, aber nicht lotsen: "Xabi Alonso war ein Weltklassemann", sagte Gerrard und ließ das Ende des Satzes vielsagend offen. Barry kam bei Manchester City unter und wurde anschließend sogar Meister, wird es also verschmerzt haben.

Er war ein starker Tackler und spielte in seinen Vereinen konstant und solide im defensiven Mittelfeld, so oft, dass er in der Zwischenzeit der Premier League Spieler mit den meisten Einsätzen (653) überhaupt ist. Barry hatte sich unter McClaren



Im Zweifel bis zum Erbrechen - für Becks und co fand sich kein Ersatz

Reuters

festgespielt und dessen Nachfolger Fabio Capello setzte auch 2010 zur Weltmeisterschaft auf ihn.

Capello hatte als Coach bei Real Madrid David Beckham kurz zuvor aus der Startformation des Clubs heraus genommen. Der zurückgekehrte Rechtsaußen blieb aber auch unter Capello eine feste Größe in der Nationalelf.

Umbauten und „andere Wege“ führten am Ende immer wieder zum gleichen Personal zurück. Was nirgendwo mehr herausstach, als bei Gareth Barry.

Lange zuvor, im Jahr 2000 schon einmal zur EM nominiert, bewies Barry mit seiner zwanzig Jahre langen Fußballkarriere vor allem Ausdauer und Konstanz. Mit dem Beinbruch Owen Hargreaves'

war er praktisch Stammspieler geworden.

Noch einmal die Frage nach Michael Carrick

Dass Michael Carrick in der Zwischenzeit bei Manchester United die Rolle des defensiven Mittelfeldspielers neu interpretiert hatte, könnte ihn angesichts der Vorliebe für die eher altertümliche Spielweise Barrys, seine Nationalmannschaftskarriere gekostet haben. Als wenig später ein gewisser Sergio Busquets beim FC Barcelona und in der spanischen Nationalmannschaft ganz ähnlich zu Werke ging, seinem hoch veranlagten Mittelfeld den Ball sicherte und den Raum öffnete, hätte eigentlich jedem klar sein sollen, wohin die Reise auf der Screening-Position im defensiven Mittelfeld gehen würde. Außer man war Englands Nationaltrainer. In dem Amt hielt man an schwachen taktischen Lösungen fest, um das irrelevante Problem zu lösen, wie man daheim möglichst wenig Stress mit der Presse hat.

Die Kapitänsbinde bei England war seit Beckhams vorübergehender Abwesenheit zwischen den Innenverteidigern Rio Ferdinand und John Terry hin und her gewandert, Ferdinand hatte sie kurz vor der WM zunächst erobert und musste dann doch verletzt zuhause bleiben.

Die Weltmeisterschaft 2010 unter Capello sollte ein zähes Turnier für England werden, in dessen Verlauf sie nur drei Tore erzielten und bereits im Achtelfinale gegen Deutschland ausschieden.

Wieder einmal konnten die Three Lions kaum überzeugen und von Durchschlagskraft in der Offensive war wenig zu sehen. Die eigene

Defensivarbeit, eifrige Gegner und der ungenaue Spielaufbau nahmen das Team einfach zu sehr in Anspruch.

Ach ja, Michael Carrick durfte zwar mitfahren, bei den Spielen musste er jedoch zugucken.

Für die vorige Europameisterschaft 2008 hatten die Engländer sich übrigens gar nicht erst qualifiziert. Und 2012, erneut zur Europameisterschaft, war dann alles wie immer. Skandale und die Rücktritte des Trainers und von Rio Ferdinand in der Vorbereitung,



War aber auch schwer zu sehen...

Statt durch Lampard auszugleichen musste England aufmachen. Den Rest besorgten 2010 Müller, Özil und Klose

BBC

Verletzungen zuhauf und das Ausscheiden im Viertelfinale, natürlich im Elfmeterschießen. Danach war von der ungekrönten Goldenen Generation des englischen Nationalteams kaum noch etwas übrig. Ihr WM-Auftritt in Brasilien 2014, nur noch Rooney, Gerrard und Lampard waren von den vormaligen Topstars noch dabei, endete mit dem Aus in der Vorrunde.

Pech, Rot und immer wieder Elfmeter

Das Ausscheiden Englands aus großen Turnieren zuvor war, trotz oft mäßiger Leistungen, immer wieder extrem unglücklich und mehrmals war im Elfmeterschießen Schluss. Diese besondere Teildisziplin musste sich in der damaligen Zeit in England wie ein

Trauma anfühlen, bereits 1990, 1996 und '98 war das Ausscheiden aus großen Turnieren in der Lotterie vom Punkt besiegelt worden.

Undiszipliniertheiten und individuelle Fehler, wie Rooneys Platzverweis 2006 oder David Seamans Patzer 2002 waren neben den Fehlschüssen vom Punkt wiederkehrende Begleiter. Die Gruppenspiele bei den Turnieren sind hier nicht einmal eingerechnet. Die Margen sind schmal bei Welt- und Europameisterschaften, spätestens sobald es an die K.O.-Spiele geht. Glück und Pech

“Wenn ich [bei Liverpool] mit anderen Nationalspielern gesprochen habe, dann war das immer so, dass sie es kaum erwarten konnten, nach Brasilien oder wohin auch immer zu kommen. Es sind die besten zehn Tage in ihrer Saison. Das Gefühl hast du bei England nicht gekriegt.” so Steven Gerrard, als er 2017 auf seine Zeit bei den Three Lions zurückblickte.

Jene Superstar-Spieler, die Woche für Woche miteinander im Clinch um den Premier-League- Titel lagen, waren sich durch Respekt verbunden, ja. Aber große

entwickeln, deren Spieler sich auch jenseits der Rivalität ihrer Vereine verbunden blieben. Die späteren Weltmeisterteams aus Spanien (2010), Deutschland (2014) und Frankreich (2018) zeigten eindrucksvoll, welchen Erfolg so ein Ansatz haben konnte.

Kaum je besiegt und dennoch komplett unvollendet

Bevor Spanien von 2008 bis 2012 alle Titel gewinnen sollte, mit einer Mannschaft, die ein einziges offensives Mittelfeld zu sein schien, hatte England die Chance, dasselbe Wunder vorwegzunehmen und sie haben es immer wieder ausgelassen.

Ein Überangebot offensiver Spieler, die sich taktisch nicht beliebig rekombinieren ließen, hätte eine starke Präsenz und Führungsstärke ihres Trainers erfordert. Die begrenzten, aber vorhandenen Möglichkeiten, das Spiel aus dem defensiven Mittelfeld heraus zu sichern und zu eröffnen, wurden nicht konsequent genutzt. Besonders der de facto Ausschluss von Michael Carrick beraubte die im Verein überragenden Gerrard und Lampard ab etwa 2007 ihrer größten Stärken und England vieler Chancen.

Der fehlende Teamzusammenhalt und die kleinkarierte Vision und Persönlichkeit ihrer Trainer sorgten dafür, dass eine der besten Auswahlmannschaften aller Zeiten nie in einem Finale um einen großen Titel spielte.

Weder von Seiten der Teamchefs noch aus den Reihen der zahlreichen potenziellen Leistungsträger auf dem Platz kamen die Impulse, die nötig gewesen wären, eins der großen Teams zu werden und sich die Fußballkrone aufzusetzen.

Marc D. Richter



Lads, das war doch schon wieder Mist! Das Starensemble der Three Lions scheidet einmal mehr vor der Zeit aus (dieses Mal war es bei der WM in Südafrika). BBC

spielen oft eine Rolle. Komplett ist Geschichte deshalb nicht, ohne den Hinweis, dass England 2004 gegen Portugal ein spätes Tor aberkannt wurde, das, egal aus welchem Winkel man es betrachtet, nicht irregulär gewesen sein konnte. Und 2010 wurden sie von der deutschen Mannschaft im WM-Achtelfinale erst überrollt, nachdem das Tor von Frank Lampard, das das 2:2 bedeutet hätte, nicht gegeben worden war. Ein paarmal wurden sie also einfach auch verpiffen.

Teamgeist - Fehlanzeige

Doch dann war da noch etwas:

Zuneigung und echter Teamgeist wollten bei den Vorbereitungen auf Turniere oder Qualifikationsspiele nicht aufkommen. Auch sie waren Teil einer oft giftigen und stets verbissenen Erfolgskultur ihrer Vereine und der aufgeheizten Berichterstattung drumherum. Sie konnten die zweite Haut des Nationalspielers nicht so einfach darüber streifen.

Andere Verbände hatten zu diesem Zeitpunkt begonnen, ihre größten Talente gemeinsam durch die Nachwuchsmannschaften heranzuführen und ganze Mannschaften en Bloc zu